

nahme von Krediten um 41 Mill. \$ überstieg), durch Vorbezahlung von Importen, Stundung von Exportforderungen und sonstige Ansammlungen von Forderungen im Ausland. Diese drei letzten Posten scheinen nicht nur unter den Nettoveränderungen der kurzfristigen Auslandsguthaben und -verpflichtungen auf (wo sie bilanzmäßig hingehören), sondern dürften auch für den hohen unaufgeklärten Saldo verantwortlich sein, der allerdings zum Teil auch durch die mannigfachen statistischen Fehlermöglichkeiten entstanden sein kann. Der starke Rückgang dieses unauf-

geklärten Saldos von 424 Mill. \$ im Jahre 1950 und 239 Mill. \$ im 1. Halbjahr 1951 (in beiden Fällen auf der Passivseite) auf 103 Mill. \$ (auf der Aktivseite) im 2. Halbjahr läßt vermuten, daß die zusätzlichen Importanzahlungen, die nach dem Ausbruch des Koreakonfliktes sehr gestiegen waren, nun wieder an Bedeutung verloren haben.

Zur Deckung der verschiedenen Zahlungsbilanzabgänge standen im Jahre 1951 1978 Mill. \$ an ERP-Mitteln und 24 Mill. \$ andere Mittel zur Verfügung gegenüber 2026 und 42 Mill. \$ im Jahre 1950.

Die Industrieproduktion im Jahre 1951

Die internationale Rüstungskonjunktur und die inflationistische Entwicklung im Inland boten der österreichischen Industrie im Jahre 1951 ungewöhnlich günstigen Absatz. Da sich auch die Rohstoffknappheit im allgemeinen dank höheren Einfuhren und der Verwendung von Ersatzprodukten weit weniger hemmend erwies, als vielfach befürchtet worden war, konnte die Produktion beachtlich gesteigert werden. Gleichzeitig verschärften aber die von der Inflation herrührende Übersteigerung der Nachfrage, zahlreiche Engpässe in Rohstoffen und Produktionsmitteln und die ihnen zufolge verständliche Neigung, die Investitionen vor allem in der Urproduktion zu verstärken, die Unausgeglichenheit in der Struktur der Industrie. Die Rückkehr zu normalen Nachfragebedingungen einer inflationsfreien Wirtschaft läßt stärkere Anpassungsschwierigkeiten und Reibungsverluste befürchten.

Die Industrie produzierte im Jahre 1951 um 13% mehr als im Jahre 1950 und überschritt damit bereits um 64% das Produktionsvolumen der Vorkriegszeit (1937). Die Steigerung war wohl geringer als in den Vorjahren (59%, 34% und 18% in den Jahren 1948, 1949 und 1950), war aber dennoch größer, als auf Grund des Produktionstrends in den Vorjahren erwartet werden durfte. Die internationale Konjunktur ließ auch im Jahre 1951 die Produktionsmittelerzeugung stärker steigen (um 16% gegenüber 1950) als die Konsumgütererzeugung (um 9%), so daß sich der Abstand zwischen beiden Reihen (siehe Abb. S. 56) weiter vergrößerte. Im Jahresdurchschnitt 1951 erreichte der Produktionsmittelindex 207% von 1937, der Konsumgüterindex hingegen nur 128%.

Am stärksten stieg die Produktion der Metallindustrie (um 35%), der Gießereindustrie (um 24%), der Fahrzeugindustrie (um 24%), der Magnesitindustrie (um 23%), der Elektroindustrie (um 21%), des Bergbaus (um 19%), der Textilindustrie (um 17%) und der Maschinenindustrie (um 15%). Am geringsten war die Steigerung in der chemischen Industrie

(75%), Tabakindustrie (10%), Papierindustrie (10%), eisenschaffenden Industrie (12%) und der Leder- und Schuhindustrie (13%).

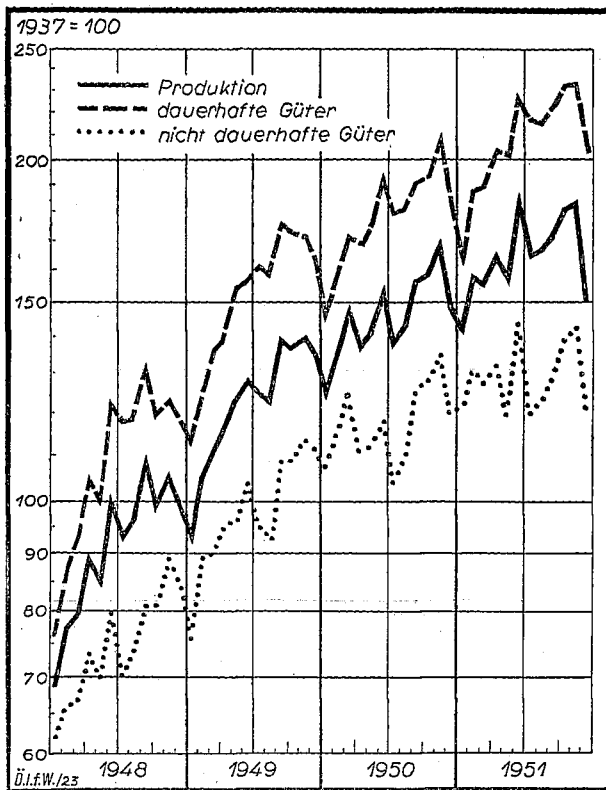
Auch gegenüber 1937 hat sich die Produktion sehr verschieden entwickelt. Während die Lederindu-

Produktion, Beschäftigung und Produktivität

	1948	1949	1950	1951	1951 in % von 1950
		1937 = 100			
Produktion	92'3	122'8	145'4	164'0	113'0
Beschäftigung	135'3	149'7	158'3	165'3	104'4
Produktivität	68'2	82'1	91'8	99'3	108'2
Dauerhafte Güter	109'9	151'6	178'6	207'4	116'1
Nicht dauerhafte Güter	75'0	98'3	117'3	128'0	108'8
Bergbau	101'6	116'4	132'4	157'7	119'1
Magnesitindustrie	120'3	151'2	157'6	193'3	122'7
Eisenhütten	106'7	143'9	158'6	177'6	112'0
Metallhütten	161'9	189'8	229'2	310'0	135'3
Gießereien	133'9	156'5	189'5	235'6	124'4
Fahrzeugindustrie	84'2	137'8	167'7	207'1	123'5
Maschinenindustrie	100'4	158'0	195'7	225'5	115'2
Baustoffindustrie	140'5	188'5	215'6	215'7	100'1
Elektroindustrie	102'5	151'2	185'8	224'6	120'9
Chemische Industrie	121'5	155'9	191'5	205'8	107'5
Papierindustrie	69'8	87'1	98'0	107'8	110'0
Leder- u. Schuhindustrie	56'2	77'2	83'6	94'5	113'1
Textilindustrie	50'5	76'6	94'2	110'0	116'8
Nahrungsmittelindustrie	83'4	106'3	117'7	122'5	104'1
Tabakindustrie	85'5	88'5	118'2	129'4	109'5

Entwicklung der Industrieproduktion

(Logarithmischer Maßstab; 1937 = 100)



Die hohe Investitionsrate seit Kriegsende und die internationale Rüstungskonjunktur seit dem 2. Halbjahr 1950 begünstigten die Produktionsmittelindustrien weitaus stärker als die Konsumgütererzeugung. Während diese im Jahresdurchschnitt 1951 erst 128·0% von 1937 betrug, erreichten jene bereits 207·4%.

strie im Durchschnitt des Jahres 1951 die Vorkriegsproduktion noch immer nicht erreichte, die Leistung der Papierindustrie erst um 8% und die der Textilindustrie nur um 10% größer war als im Jahre 1937, produzierten die Metallindustrie und die Gießereiindustrie bereits 310% und 236%, die Maschinen- und die Elektroindustrie 226% und 225% der Vorkriegsmengen. Auch eine Reihe anderer Industriezweige — die Fahrzeug-, Baustoff- und chemische Industrie — erzeugte schon mehr als doppelt soviel wie im Jahre 1937.

Da die Beschäftigung in der Industrie nur um 4·4% zunahm, stieg der Produktivitätsindex (Produktion pro Beschäftigten) um 8%. Mit 99% von 1937 blieb er noch knapp unter dem Stand von 1937. Auch hier hat sich, trotz allen Bemühungen um Produktivitätssteigerung, die jährliche Zuwachsrate weiter verringert. Die Produktivitätssteigerung sank in den Jahren 1948 bis 1951 von 43% auf 20%, 12% und 8%.

Energieversorgung

Dank dem rechtzeitigen Eintreffen amerikanischer Steinkohle (von Juni bis Dezember 1951 813.800 t) und der Steigerung der inländischen Förderung um 353.000 t (SKB) standen der österreichischen Wirtschaft trotz starkem Rückgang der Lieferungen aus den traditionellen europäischen Kohlenexportländern 8% mehr Kohle zur Verfügung als im Jahre 1950. Die Industrie erhielt sogar 17% mehr und war ausreichend versorgt. Nur vereinzelt und kurzfristig hemmte der Mangel an geeigneten Sorten die Produktion.

Vergleicht man die Kohlenversorgung mit der Industrieproduktion, so zeigt sich, daß der relative Kohlenverbrauch von seiner abnormalen Höhe in den Jahren 1948¹⁾ bis 1950 stetig gesunken, im Jahre 1951 jedoch gleichgeblieben ist, obwohl er noch immer höher ist als vor dem Kriege und die kohlenintensiven Zweige größere Produktionsfortschritte erzielten²⁾. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die Statistik nur die Kohlenbelieferung, nicht aber den Verbrauch erfaßt. Im Jahre 1950 war aber zweifellos der Verbrauch größer als die vor allem im 2. Halbjahr sehr niedrigen Nachlieferungen, d. h. die Industrie hat von ihren Lagerbeständen gezehrt, während die Belieferung im Jahre 1951 annähernd dem tatsächlichen Verbrauch entsprochen haben dürfte. Es kann daher angenommen werden, daß die Tendenz zur Senkung des relativen Kohlenverbrauches auch im Jahre 1951, wenn auch abgeschwächt, angehalten hat.

Produktion und Kohlenbelieferung der Industrie

Benennung	1948	1949	1950	1951
	1937 = 100			
a) Produktion	92·3	122·8	145·4	164·0
b) Kohlenbelieferung...	133·5	160·9	165·1	192·9
c) Kohlenverbrauch je Produktions- einheit $\frac{b}{a}$)	144·6	131·0	113·5	117·6

Auch die Versorgung mit elektrischer Energie war im Jahre 1951 zufriedenstellend. Günstige Witte-

¹⁾ In den ersten Nachkriegsjahren war der relative Kohlenverbrauch deshalb bedeutend höher als vor dem Kriege, weil sich die Produktionsstruktur zugunsten kohlenintensiver Zweige verschoben hatte, die Kapazität der meisten Betriebe nur zu einem Bruchteil ausgenutzt werden konnte und unrationelle, veraltete Feuerungsanlagen verwendet wurden. Außerdem steigerte die schlechte Kohlenqualität und die hohen Belegschaftsdeputate den Kohlenverbrauch.

²⁾ Wiegt man die Gruppenindizes der Produktion mit ihrem Anteil am gesamten Kohlenverbrauch der Industrie, so wäre der Produktionsindex von 1950 auf 1951 nur um 9·5% gestiegen; die tatsächliche Steigerung betrug jedoch 13%. Daraus geht hervor, daß im Durchschnitt die Produktion kohlenintensiver Zweige weniger stark erhöht wurde als die kohlenextensiver Zweige.

rung und ausreichende Kohlenbevorratung der Dampfkraftwerke gestatteten der Industrie auch im Winter einen hohen Verbrauch. Den Herbst und Winter hindurch konnte der Bedarf der Schaltstufe III klaglos gedeckt werden. Schaltstufe III bedeutet zwar eine etwa 8%ige Verringerung des normalen Bezuges, doch konnten sich die Firmen entweder höhere Verbrauchsgenehmigungen verschaffen oder sie fanden mit den geringeren Verbrauchsmengen das Auslangen. Jedenfalls sind bis Jahresende, abgesehen von der Abschaltung bzw. starken Reduzierung des Verbrauches in Ranshofen und der Einschränkung einiger weniger elektrochemischer Betriebe, keine Betriebe aus Mangel an Strom eingeschränkt worden. Das bestätigt auch die Entwicklung des gesamten Stromverbrauchs (Ziffern für die Industrie allein liegen noch nicht vor). Trotz Schaltstufe III und Einschränkung in Ranshofen war der gesamte Stromverbrauch im IV. Quartal 1951 mit 1.228 Mill. kWh sogar größer als im III. Quartal (1.212 Mill. kWh).

Rohstoffversorgung

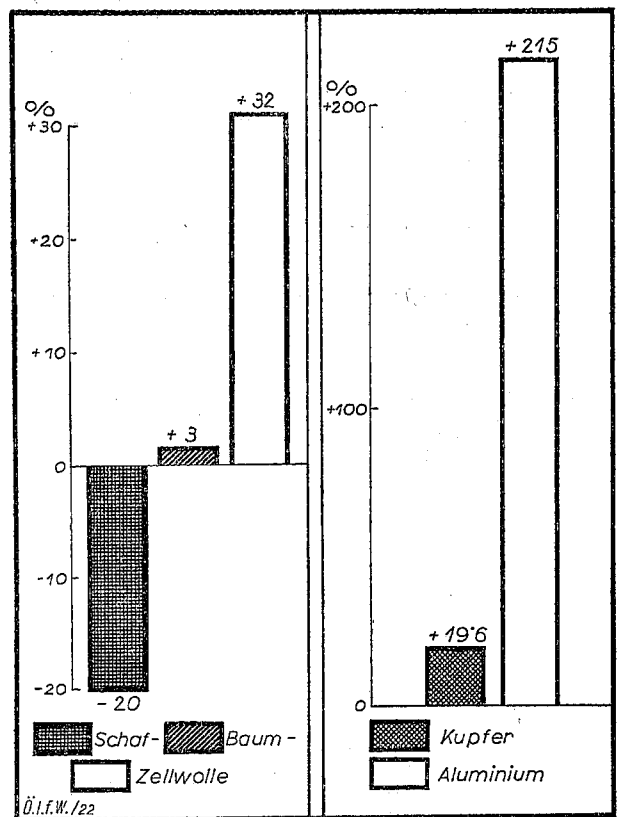
Die Rohstoffversorgung der Industrie war besser, als allgemein erwartet worden war. Einige Rohstoffe, vor allem rüstungswichtige, waren zwar knapp (z. B. Kupfer, Legierungsmetalle, Schrott, Schwefel); dringendster Bedarf konnte jedoch meist gedeckt werden. Vielfach erwies sich die Produktion als äußerst anpassungsfähig. So wurde Kupfer durch Aluminium ersetzt, dessen Inlandsverbrauch (Erzeugung + Import - Export) von 6.190 t und 5.536 t in den Jahren 1949 und 1950 auf 17.436 t (einschließlich Halbzeug) stieg. Die Textilindustrie verwendete mehr Zellwolle. Der Verbrauch von Zellwolle stieg im Jahre 1951 um 32%, der von Baumwolle hingegen nur um 3%. Der Konsum von Schafwolle ging sogar um 29% zurück.

Von den wichtigsten Rohstoffen konnte im Jahre 1951 fast durchwegs — wenn auch geringfügig — mehr eingeführt werden als im Jahre 1950. Stark zurückgegangen ist nur die Einfuhr von Fellen und Häuten (um 41%)¹⁾, Wolle (32%) und Eisenschrott (16%). Während der Rückgang der Wolleneinfuhr durch stärkere Verwendung von Zell- und Reißwolle ausgeglichen wurde, war die Schrottversorgung ständig gespannt, um so mehr als auch die Inlandsaufbringung, die einen Großteil (80 bis 90%) des Bedarfes deckt, unzulänglich war²⁾.

¹⁾ Der Rückgang der Importe um 2.660 t wurde durch die Erhöhung der Inlandsaufbringung um 1.003 t etwas gemildert.

²⁾ Die Inlandsaufbringung von Schrott bleibt noch immer hinter den Erwartungen zurück, weil der Anreiz zum Sammeln

Substitution von Rohstoffen
(Normaler Maßstab; Verbrauch 1951 in % von 1950)



Die internationale Rohstoffknappheit und die starken Preissteigerungen dieser Waren förderten den Verbrauch inländischer — zur Substitution geeigneter — Rohstoffe. Die Textilindustrie verbrauchte im Jahre 1951 um 20% weniger Schafwolle, um 3% mehr Baumwolle, aber um 32% mehr Zellwolle als im Jahre 1950. In der gleichen Zeit stieg der Kupferverbrauch um 20%, der Aluminiumverbrauch aber um 215%.

Einfuhr wichtiger Rohstoffe (einschl. ERP)

Artikel	1949	1950	1951	1951 in % von 1950
Rohtabak	14.947	7.891	9.608	121.8
Häute und Felle	8.299	6.481	3.819	58.9
Rohkautschuk	8.891	7.919	9.987	126.1
Wolle	10.511	8.729	5.910	67.7
Baumwolle	22.289	18.246	20.968	114.9
Jute	4.232	4.582	9.022	196.9
Andere pflanzliche Fasern	4.925	7.586	8.929	117.7
Eisenerze	273.272	197.790	196.250	99.2
Eisenschrott	43.514	71.569	59.914	83.7
Erdölzeugnisse	92.809	86.066	82.097	95.4
Kupfer	8.524	8.450	9.763	115.5
Nickel	606	987	741	75.0
Aluminium	940	1.211	1.339	110.6
Blei	4.063	1.679	6.759	402.7
Zink	8.289	6.053	7.158	118.3
Zinn	656	631	945	149.7

Die Einfuhr von Buntmetallen war etwas höher als in den Jahren 1949 und 1950, allerdings nicht um so viel, wie der Produktionssteigerung der wichtigsten wegen der niedrigen Preise — trotz Preiserhöhung sind die Inlandschrottpreise nur halb so hoch wie die Weltmarktpreise — zu gering ist.

sten verarbeitenden Zweige entsprochen hätte. Es mußte daher auf andere Rohstoffe ausgewichen werden.

Von den inländischen Rohstoffen und Halbmaterialien war vor allem Walzmaterial knapp. Die eisenverarbeitenden Zweige konnten daher die sich ihnen bietende Konjunktur nur teilweise ausnutzen. Die gesamte Auslieferung von Kommerzwalzwaren stieg wohl im Jahre 1951 um 7%. Die inländischen Verbraucher erhielten aber nur um 4% mehr, weil die Erzeugerwerke (für Fertigungen der konzerneigenen Verarbeitungsbetriebe und Investitionen) um 34% mehr verbrauchten. Der direkte Export ging sogar um 11% zurück. Höhere Eisenimporte (95.049 t im Jahre 1951 gegen 72.929 t im Jahre 1950) entlasteten zwar etwas den heimischen Markt, waren aber viel teurer als die Inlandsware.

Lieferung von Kommerzwalzwaren¹⁾

	1950	1951	1951 in % von 1950
Insgesamt	434.468	466.142	107'3
Inlandskunden	259.835	271.009	104'3
Eigenbedarf	89.139	118.958	133'5
Export	85.494	76.175	89'1

¹⁾ Ohne Nutzseisen, IIA-Material und Lohnwalzungen.

Besonders knapp waren — wie die Entwicklung der Auftragsbestände¹⁾ erkennen läßt — einzelne Sorten.

Auftragsbestände und Lieferungen von Kommerzwalzwaren an Inlandskunden¹⁾

Artikel	Lieferungen			Auftragsbestände für Inlandskunden		
	1950	1951	1951 in % v. 1950	Ende 1950	Ende 1951	1951 in % v. 1950
Walzware insgesamt	259.835	271.009	104'3	162.223	318.880	196'6
davon						
Feinbleche	38.395	37.785	98'4	22.259	36.392	163'5
Dynamobleche	3.720	5.639	151'6	2.973	3.417	114'9
Trafobleche	847	1.707	201'5	381	992	260'4
Verz. Eisenbleche ..	670	1.030	153'7	494	484	98'0
Mittelbleche	6.980	7.042	100'9	5.366	11.940	222'5
Grobbleche	38.165	46.663	122'3	16.663	56.428	338'6
Walzdraht	27.813	31.403	112'9	5.451	6.636	121'7
Stab- u. Fassoneisen ..	93.757	89.127	95'1	58.608	111.928	191'0
Grubenschienen	2.152	1.877	87'2	988	2.144	217'0
Formeisen	18.756	18.310	97'6	17.807	36.835	206'9
Schienen ab 13 kg/m	12.932	14.062	108'7	21.802	38.791	177'9
Bandeisen	15.648	16.364	104'6	9.431	12.895	136'7

¹⁾ Ohne Export, Eigenbedarf, Nutzseisen und IIA-Material.

Während der Bestand an Aufträgen (nur Inlandskunden ohne Eigenbedarf) von Ende 1950 bis Ende 1951 im allgemeinen um 97% gestiegen ist, was unter

¹⁾ Die Entwicklung der Auftragsbestände spiegelt allerdings die Situation nicht ganz richtig wider, weil zeitweise für einzelne Sorten Auftragsperren eingeführt wurden. Außerdem kann angenommen werden, daß Bestellungen vielfach überhöht wurden. Dem wirkte allerdings die Einführung einer 20%igen Stornogebühr im Jahre 1951 entgegen.

Berücksichtigung der durchschnittlichen Lieferungen einer Lieferfrist von 12 Monaten entspricht; nahmen die Auftragsbestände bei einigen Sorten (Blechen, Stab- und Formeisen) um 106% bis 238% zu und verlängerten im Laufe des Jahres die Lieferfristen bis zu 24 Monaten.

Umfangreiche Investitionen

Die hohe Investitionsrate in den Jahren 1948/50 (1950 etwa das 2'5fache der Vorkriegszeit) wurde im Jahre 1951 weiter erhöht. Es ist allerdings unmöglich, aus der Schätzung des allgemeinen Investitionsvolumens die Industrieinvestitionen herauszulösen. Die gegenüber 1950 verbesserte Konjunkturlage der Industrie läßt aber darauf schließen, daß der Anteil der Industrieinvestitionen am gesamten Investitionsvolumen größer geworden ist.

Einige Anhaltspunkte über Umfang und Richtung der Industrieinvestitionen gibt die Verteilung der Counterpart-Mittel, die den Schwerpunkt der Investitionstätigkeit anzeigen.

Freigaben aus dem ERP-Counterpart-Konto für Industrieinvestitionen 1949 bis 1951

Wirtschaftszweig	1949	1950	1951		Insgesamt	
	Mill. S	Mill. S	Mill. S	%	Mill. S	%
Industrieinvestitionen	544'3	1.231'0	2.093'2	100'0	3.868'5	100'0
Grundstoffindustrien	379'5	799'7	1.345'2	64'3	2.524'4	65'2
Elektroenergie	151'8	443'0	774'8	37'0	1.369'6	35'4
Kohlenbergbau	60'0	50'0	99'6	4'8	209'6	5'4
Andere Bergbau	—	2'0	20'3	1'0	22'3	0'6
Eisen- u. Stahlerzeugung	143'6	264'7	392'4	18'7	800'7	20'7
Nichteisenmetallsektor ..	24'1	40'0	58'1	2'8	122'2	3'1
Sonstige Industrien	164'8	431'3	748'2	35'7	1.344'5	34'8
Elektroindustrie	30'5	13'0	27'8	1'3	71'3	1'8
Chemische Industrie ...	41'7	50'0	79'1	3'8	170'8	4'4
Eisen- und metallver- arbeitende Industrie ..	15'3	65'0	84'7	4'0	165'0	4'3
Glasindustrie	2'9	14'1	22'0	1'0	39'0	1'0
Textilindustrie	13'7	90'2	80'6	3'9	184'5	4'8
Holzindustrie	10'0	33'0	68'4	3'3	111'4	2'9
Papierindustrie	35'4	150'0	328'8	15'7	514'2	13'3
Nahrungsmittelindustrie	7'1	0'3	—	—	7'4	0'2
Bauindustrie	8'2	0'4	1'0	0'0	9'6	0'2
Baustoffindustrie	—	4'2	21'6	1'0	25'8	0'7
Leder- u. Schuhindustrie	—	4'6	2'0	0'1	6'6	0'2
Sonstige Industrien	—	1'5	18'6	0'9	20'1	0'5
Gewerbe	—	5'0	13'8	0'7	18'8	0'5

Die Counterpart-Freigaben für Industrieinvestitionen waren im Jahre 1951 um 862'2 Mill. S oder 70% höher als im Vorjahr. Schaltet man die Preissteigerung aus, so verringert sich die Zunahme auf 27%. Das Schwergewicht der Investitionstätigkeit mit Counterpart-Unterstützung lag unverändert bei den Grundstoffindustrien (Elektroenergie, eisenschaffende, chemische, Metallindustrie und Kohlenbergbau) und betraf in der Hauptsache Anlagen auf lange Sicht (Walzstraßen, Stahlwerke, Kraftwerke, chemische Betriebe usw.). Außer ihnen erhielt nur noch die Papierindustrie größere Beträge. Auch hier handelt es sich

vorwiegend um Projekte, deren Vollendung mehrere Jahre erfordert (Papiermaschinen, Aufbereitungsanlagen usw.). Von den im Jahre 1951 insgesamt für Investitionen freigegebenen 2.093 Mill. S Counterpart-Mitteln wurden 775 Mill. S (37%) für den Kraftwerksausbau, 392 Mill. S (19%) für Investitionen in der eisenschaffenden Industrie und 178 Mill. S (8,6%) für andere Grundstoffindustrien (Kohlenbergbau, anderer Bergbau und Metallindustrie) verwendet. Die wichtigsten Grundstoffindustrien erhielten somit 1.345 Mill. S (64,3% der gesamten Freigaben). Rechnet man noch die hohe Freigabe für die Papierindustrie (329 Mill. S dazu¹⁾, so erhöht sich der Anteil auf 80%.

Die Freigaben für die Konsumgüterindustrien (Textilindustrie, Nahrungsmittelindustrie, Leder- und Schuhindustrie) waren demgegenüber mit 87 Mill. S (4,0%) sehr niedrig.

Von den laufenden Großinvestitionsprogrammen sind im Jahre 1951 nur Teilprojekte fertig geworden, die die Produktion noch nicht nachhaltig beeinflussen konnten. Am deutlichsten tritt dies bei der eisenschaffenden Industrie zu Tage, die bisher rund 1 Mrd. S Counterpart-Mittel erhielt, mehrere neue Walzstraßen (Blockstrecke, Knüppelstrecke und Brammenstraße) in Betrieb nahm, aber trotzdem den

Inlandsbedarf noch nicht decken kann, weil die nachgelagerten Produktionsstufen (Fertigstraßen) fehlen und die neuen Anlagen daher nicht ausgenutzt werden können. Außerdem zeigt sich bereits jetzt, daß die ursprünglich im Eisen- und Stahlplan angenommene Stahlmenge von 1 Mill. Tonnen, die für alle vorgesehenen Walzstrecken reichen sollte, nicht genügt und daher noch zusätzliche Investitionen in den Stahlwerken — die bereits laufen — notwendig sind.

Ebenso verhält es sich mit einer Reihe von Großvorhaben in der Metallindustrie und der Erzeugung chemischer Grundstoffe. Die Investitionen der Bleiberger Bergwerksunion (Zinkhütte) und der Linzer Stickstoffwerke (Schwefelsäure) werden erst in geraumer Zeit fertig werden. Auch in der Papierindustrie, deren Investitionsprogramm allerdings erst verspätet (im Jahre 1949) anlief und die bisher 514 Mill. S erhielt, wurden im Jahre 1951 noch keine größeren Anlagen fertig. Das Jahr 1951 brachte daher zwar die bisher größte Investitionstätigkeit seit Kriegsende, der Großteil der aufgewendeten Mittel wird sich aber erst viel später unmittelbar produktionssteigernd auswirken, vorausgesetzt, daß die gegenwärtigen günstigen Absatzchancen auch in Zukunft erhalten bleiben.

Volumen und Preise im Außenhandel 1951

Sowohl das Einfuhr- als auch das Ausfuhrvolumen (Ein- und Ausfuhr gemessen in Preisen von 1937) war im Jahre 1951 höher als im Vorjahr. Während jedoch das Ausfuhrvolumen auf 110% von 1937 stieg und einen neuen Nachkriegshöhepunkt erreichte, blieb das Gesamteinfuhrvolumen trotz seiner Zunahme von 102 auf 106% von 1937 noch um 1% hinter dem von 1949 zurück. Dies ist auf die Abnahme der ERP-Hilfe zurückzuführen. Das Volumen der (direkten) ERP-Importe ging infolge abnehmender Dollarbeträge sowie wegen steigender Weltpreise zurück. Im Jahre 1949 betrug es 30%, im Jahre 1950 24% und im Jahre 1951 19% der Importe von 1937. Das Volumen der kommerziellen Importe hingegen stieg mit dem wachsenden Ausfuhrvolumen von Jahr zu Jahr und erreichte so wie dieses im Jahre 1951 einen neuen Nachkriegshöhepunkt. Es betrug 87 (1937 = 100) gegenüber 78 im Jahre 1950.

¹⁾ Die Investitionen der Papierindustrie werden vorwiegend für den Export relevant sein und reifen erst nach 2 bis 3 Jahren.

Auf den ersten Blick läßt die neuerliche Steigerung des Ausfuhrvolumens eine befriedigende Fortsetzung der bisherigen Entwicklung vermuten. Eine genauere Untersuchung deckt jedoch bedenkliche Schwächen in der Exportentwicklung auf. Die Zunahme des Ausfuhrvolumens um 9% war viel geringer als in den Vorjahren (24% im Jahre 1949 und 51% im Jahre 1950); das ist noch verständlich, da nach der Wiederherstellung eines normalen Außenhandels mit einem langsameren Wachstum gerechnet werden mußte. Bedenklicher ist der Umstand, daß das Ausfuhrvolumen im Jahre 1951 weniger zunahm als die industrielle Produktion. Sie stieg um 14%, das Ausfuhrvolumen jedoch nur um 9%. Von der zusätzlichen Produktion konnte also nur ein kleinerer Teil exportiert werden, während es die Abnahme der Dollarhilfe dringend nahegelegt hätte, einen möglichst großen Teil der zusätzlichen Produktion dem Export zu widmen — ein Ziel, zu dem sich die offizielle Investitions- und Produktionspolitik wiederholt bekannt hatte.